

# Die politische Rolle der amtlichen Statistik in der ehemaligen DDR

von Peter von der Lippe

„Kein Gebiet des gesellschaftlichen Lebens und kein Tätigkeitsbereich der Menschen kann im Sozialismus ohne politische Einstellung, ohne Bestimmung des politischen Inhalts oder ohne politische Maßnahmen wissenschaftlich geleitet werden. Die Politik der Partei durchdringt alle Sphären des Lebens und die Entwicklung unserer Gesellschaft“

(H. Koziolk<sup>1</sup>).

## 1. Die amtliche Statistik der DDR als Untersuchungsgegenstand

### a) Betrachtungsweisen

In wissenschaftlichen Zeitschriften sind nach der Wiedervereinigung Deutschlands einige Aufsätze zur amtlichen Statistik der DDR (auch von Insidern) erschienen, so z.B. auch in dieser Zeitschrift ein Aufsatz von Herrn Dr. P. Fischer, dem Präsidenten des neu gegründeten Statistischen Landesamts Sachsen<sup>2</sup>. Diese Arbeiten behandelten verschiedene Aspekte der amtlichen Statistik, vorwiegend organisatorische Regelungen, insbesondere Zuständigkeiten, interner Aufbau der Behörde usw., die Organisation der Erhebungen und des Datenflusses sowie die Zusammenarbeit mit den auskunftspflichtigen Betrieben.

Die Beziehungen zwischen der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik (SZS) und den ihr nachgeordneten Bezirks- und Kreisstellen auf der einen Seite und der politischen Führung auf der anderen Seite und damit ein wesentliches Element der Arbeitsbedingungen der Statistiker der ehemaligen DDR und ihres Selbstverständnisses sind bislang jedoch nur selten im Detail beschrieben worden.<sup>3</sup>

Nach meiner Überzeugung wird die politische Rolle der amtlichen Statistik nur bei Betrachtung auch solcher Aspekte deutlich, mit einer Darstellung also, die dann allerdings auch nicht „wertfrei“ sein kann. Demgegenüber sind eine weitgehende Beschränkung auf organisatorische Fakten, der auch gelegentlich unternommene Versuch, die Entwicklung der amtlichen Statistik der DDR aus den beständigen Veränderungen des ökonomischen Lenkungssystems heraus zu erklären, oder die Würdigung bzw. Selbstdarstellung maßgebender Statistiker-Persönlichkeiten der

---

<sup>1</sup> Zu den gesellschaftlichen Grundlagen der Leitung der sozialistischen Wirtschaft in den Werken Lenins, in: Autorenkollektiv, Die Grundlagen der sozialistischen Wirtschaftsführung in den Werken Lenins und ihre aktuelle Bedeutung, Berlin(O), 1970, S. 37.

<sup>2</sup> Fischer, Peter: Entwicklung der amtlichen Statistik in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands und der DDR - 1945 bis 1990 -, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 231/5 (1994), S. 597ff., ferner Kockel, Klaus: Ausgewählte Probleme der früheren DDR-Statistik, in: Allgemeines Statistisches Archiv 1992, S.1 und Güttler, Markus: Das statistische Informationssystem der DDR, Ein Reservoir an Erfahrungen für die Fortentwicklung der amtlichen Statistik der Bundesrepublik Deutschland, in: Allgemeines Statistisches Archiv, Bd. 76 (1992), S. 175.

<sup>3</sup> Hierauf finden sich am ehesten noch in der Arbeit von Kockel entsprechende Hinweise.

DDR zwar eher wertfrei, dafür aber auch weniger geeignet, der Bedeutung politisch bestimmter Vorgänge gerecht zu werden. Solche Vorgänge, von denen im folgenden einige dargestellt werden, sollten aber nicht aus Sensationslust betrachtet werden, sie sind vielmehr auch für Statistiker von Interesse, und zwar deswegen, weil sie die Rolle der amtlichen Statistik in einem demokratischen Staat betreffen, ein Gegenstand, der m.E. ebenfalls bislang viel zu einseitig behandelt wurde und worauf deshalb nachfolgend im Abschn. 7 eingegangen werden soll.

Es sollte auch ausdrücklich betont werden, daß es *nicht* Gegenstand meiner Untersuchung - über die hier berichtet wird - war, generell Aussagen über die Qualität der von der SZS publizierten Daten zu machen. Ich habe auch nie behauptet, daß diese Daten auf bestimmten (oder gar auf allen) Gebieten nicht vertrauenswürdig gewesen seien.<sup>4</sup>

## b) Quellen

Die folgende Darstellung fußt auf einer Arbeit, die der Verfasser im Auftrag der Enquête-Kommission "Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland" des Deutschen Bundestages vor allem im Sommer und Herbst 1993 durchgeführt hat. Nachdem die Kommission ihre Protokolle und Expertisen inzwischen veröffentlicht hat, ist es jetzt auch möglich, hier über diese Arbeit zu berichten und Dokumente daraus zu veröffentlichen.<sup>5</sup>

Das Ziel dieser Studie war es vor allem, zu untersuchen, inwieweit die amtliche Statistik der ehemaligen DDR *durch Interventionen des Partei- und Staatsapparats* in ihrer Objektivität und Neutralität beeinträchtigt war. Dabei hat sich gezeigt, daß dies im erheblichen Maße der Fall war. Die Herrschaft der SED führte sogar dazu, daß die Öffentlichkeit im In- und Ausland vorsätzlich getäuscht wurde und daß in der (alten) Bundesrepublik auf der Grundlage der amtlichen Statistik der DDR ein falsches Bild von der DDR entstanden ist (was allerdings auch nicht ohne Mitwirkung der westdeutschen Seite geschehen konnte).

Die im folgenden resümierten Ergebnisse beruhen auf v. a. auf Unterlagen von Archiven, zu denen ich Zugang hatte:

1. das Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR, Berlin
2. das Staatsarchiv in Potsdam und vor allem
3. das Archiv der SZS bzw. des späteren Statistischen Amtes der DDR,

---

<sup>4</sup> Ich betone das deshalb besonders, weil kürzlich W. Kühn, ein früherer Stellvertreter des Leiters der SZS in Rezensionen meiner in Fußnote 5 zitierten Schrift in zwei marxistischen Zeitschriften einem solchen Mißverständnis erlag (bzw. dieses zu erzeugen versuchte). Statistische Daten habe ich bei meiner Archivarbeit nur beiläufig und sehr vereinzelt gesehen und ich maße mir auch nicht an, besondere Kenntnis der DDR-Wirtschaftsstatistik zu haben. Was ich vor allem studiert habe war die Korrespondenz zwischen der SZS und dem ZK der SED, bei der es weniger um die Daten als solche, als um deren Zustandekommen und Verwendung ging.

<sup>5</sup> von der Lippe, Peter, Die gesamtwirtschaftlichen Leistungen der DDR-Wirtschaft in den offiziellen Darstellungen, Die amtliche Statistik der DDR als Instrument der Agitation und Propaganda der SED, Gutachten im Auftrag der Enquete Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED - Diktatur in Deutschland“ des Deutschen Bundestages, in Deutscher Bundestag (Hrsg.), Materialien der Enquête Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED - Diktatur in Deutschland“, Band II, Teilband. 3, .Baden-Baden (Nomos) 1995, S. 1973 - 2193 (im folgenden zitiert als: v.d.Lippe, Materialien) auch als Taschenbuchausgabe, Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1995.

daneben aber auch auf zahlreichen Gesprächen<sup>6</sup>. Mit der deutschen Einigung ist das für die folgenden Ausführungen besonders ergiebige Archiv der SZS in das Eigentum des Statistischen Bundesamtes (StBA) übergegangen (Zweigstelle Berlin Alexanderplatz). Ich habe hiervon nur einen verschwindend kleinen Teil eingesehen<sup>7</sup>, nämlich den Schriftwechsel des langjährigen (seit Beginn der 60er Jahre bis 1989) Leiters der SZS, Herrn Prof. Dr. Arno Donda, mit der SED (bzw. dem ZK der SED) zunächst nur für die Jahre 1982 und 1988 (und später auch für einige dazwischenliegende Jahre).<sup>8</sup>

### c) Wertmaßstäbe

Es ist gleich zu Beginn der folgenden Darstellung etwas auf die Wertmaßstäbe der Statistik einzugehen. Denn es sollte nicht vergessen werden, daß sie in Ost- und Westdeutschland ganz unterschiedlich waren. Gemessen an den eigenen, von einer Planwirtschaft geprägten Maßstäben war die DDR-Statistik gut, aber gemessen an Maßstäben einer „westlichen Demokratie“, wie sie inzwischen auch auf internationaler Ebene wiederholt formuliert worden sind<sup>9</sup>, war sie - zumindest in Teilen- sehr anfechtbar. Man muß die Unterschiedlichkeit der Maßstäbe unbedingt im Auge behalten, weil sonst ein „westlich“ geprägter Statistiker vorschnell geneigt sein könnte, zu unrecht seinem „östlichen“ Kollegen Vorwürfe zu machen.

Nach „westlichem“ Verständnis der Rolle der amtlichen Statistik gilt, daß

- Einzelangaben der Befragten (*Mikrodaten*) der *Geheimhaltung* (Vertraulichkeit) unterliegen und nur in nicht-identifizierbarer Form in aggregierte Daten (Makrodaten) einfließen dürfen, während im krassen Gegensatz dazu
- die statistischen Ergebnisse (*Makrodaten*) *jedermann* zugänglich zu machen sind und wie ein öffentliches Gut, eine informationelle Infrastruktur, von deren Nutzung niemand auszuschließen ist, zu betrachten sind.

In der ehemaligen DDR waren beide Prinzipien jeweils in ihr genaues Gegenteil verkehrt. Für *statistische* Zwecke gewonnene Einzelangaben der Berichtspflichtigen konnten für nichtstatistische Zwecke verwendet werden, sie konnten z.B. auch mit

---

<sup>6</sup> Ich habe u.a. auch im Okt. 1993 mit Herrn Prof. Dr. Donda über diese Unterlagen gesprochen. Es hat mich dabei sehr betroffen gemacht, zu sehen, wie das Regime in der DDR auch angesehene und rechtschaffende Menschen *benutzte*, so daß es nicht einfach ist, Täter und Opfer zu unterscheiden (man konnte sehr wohl beides zugleich sein).

<sup>7</sup> Das heißt z.B. auch, daß die hier dargestellten *Manipulationen* an Statistiken *nur Beispiele* darstellen können. Auf keinen Fall kann man daraus den Schluß ziehen, in den übrigen Teilen der Statistik der DDR hätte es auch Manipulationen gegeben. Umgekehrt kann natürlich auch nicht geschlossen werden, der (natürlich sehr viel größere) „Rest“ sei vollkommen unbedenklich gewesen, wie dies bei Vorträgen des Verfassers von Kollegen gelegentlich getan wurde.

<sup>8</sup> Man kann jedoch davon ausgehen, daß die Archivarbeiten, selbst wenn man sie auf breiter Basis durchführen würde, nicht das volle Ausmaß der Manipulationen der Statistiken aufzeigen können. Von allen Gesprächspartnern ist mir bestätigt worden, daß die krassen Fälle der Einflußnahme der Partei auf die Statistik nicht oder nicht mehr nachzuweisen sind und außerdem ohnehin nur mündlich erfolgten.

<sup>9</sup> Gemeint sind der Kodex berufsethischer Grundsätze des International Statistical Institute (ISI), die im UNO-Handbook of Statistical Organization dargelegten Prinzipien und die (allerdings erst nach der „DDR-Zeit“) beschlossenen Grundsätze der Konferenz Europäischer Statistiker (CES).

Lob oder Tadel in der Presse herausgestellt werden<sup>10</sup>. Andererseits wurde, wie noch gezeigt wird, die wahrheitsgemäße Veröffentlichung statistischer Daten äußerst restriktiv von der Parteiführung (im Einvernehmen mit der SZS) gehandhabt.

Die Statistik dient in einer Planwirtschaft stets auch der Agitation und der Kontrolle der Plandurchführung, was beides wiederholt offiziell geforderte Aufgaben der SZS waren. Gute Statistik war demnach vor allem gerichtet auf

- ⌚ Vollständigkeit (Bevorzugung von Totalerhebungen),
- ⌚ Richtigkeit (Kontrolle der Mikrodaten) und
- ⌚ Schnelligkeit des Berichtswesens und rationelle Datenverarbeitung.

Rechte der Befragten (berichtspflichtige Betriebe), die allgemeine Information der Öffentlichkeit mit aggregierten Daten und die internationale Zusammenarbeit waren dagegen von geringem Interesse bzw. es waren Dinge, die ausschließlich politisch von der Parteiführung entschieden wurden.

Mit *diesen* Qualitätsmaßstäben war die amtliche Statistik zunächst und vor allem ein verlängerter Arm der Staatsgewalt. Sie agierte, z.B. bei der Kontrolle der Angaben der Befragten, eher mit einem Selbstverständnis nach Art von Polizei oder Staatsanwaltschaft, weniger im Bewußtsein neutral zu sein oder eine Dienstleistung für die Allgemeinheit zu erbringen.

Bei der Frage nach „Schuld“ und Verantwortung, die ohnehin *nicht* Gegenstand dieser Betrachtung sein kann, wäre darüber hinaus auch noch ein weiterer Aspekt zu beachten: Es ist deutlich zu unterscheiden zwischen verschiedenen Ebenen in der Hierarchie der amtlichen Statistik, wobei allerdings nicht nur auf den unteren und mittleren Ebenen, sondern selbst in der Führungsebene Personen oft „Werkzeuge“ waren und es deshalb kaum möglich ist, Verantwortlichkeiten festzustellen. Das ist eine Konsequenz des "Demokratischen Zentralismus" oder, schlichter ausgedrückt, eine Konsequenz der Diktatur.

Diese Berücksichtigung der Arbeitsbedingungen ist aber nur ein Gebot der Fairneß bei der bekanntlich nicht unumstrittenen, m.E. aber sehr wohl notwendigen Aufgabe der „Aufarbeitung“<sup>11</sup>. Zwei weitere Gebote sind:

1. die Verantwortlichkeit für Mißbräuche der Statistik nicht nur auf der ost-, sondern auch auf der westdeutschen Seite zu erkennen und
2. die mit dieser Betrachtung gewonnenen Erkenntnisse nicht zu personalisieren, sondern sie im Gegenteil als Elemente einer allgemeinen, überpersönlichen Betrachtung der Rolle der amtlichen Statistik zu begreifen.

Denn es ist bisher, wie bereits gesagt, die Wechselbeziehung zwischen der amtlichen Statistik und dem politischen System viel zu einseitig und zum Nachteil der

---

<sup>10</sup> Anders als das StBA war die SZS auch zuständig für das Rechnungswesen der Betriebe, die zentrale Datenverarbeitung und die Ausbildung im Fach Statistik an den Hochschulen.

<sup>11</sup> Wie notwendig sie ist, wird gerade auch an der Diskussion über eine Beendigung deutlich, die ja schon eingesetzt hatte, lange bevor überhaupt die Materialien im Herbst 1995 veröffentlicht wurden.

Ämter diskutiert worden. Deshalb schließt der Beitrag mit einem Appell, hier gerade aufgrund der Erfahrungen aus der DDR umzudenken.

## 2. Arbeitsbedingungen und Selbstverständnis der amtlichen Statistik der DDR

### a) Parteilichkeit, Agitationsaufgabe

Die Arbeitsbedingungen der Statistiker, aber auch deren (ideologisch geprägtes) Selbstverständnis waren einer Objektivität und Neutralität der amtlichen Statistik nicht förderlich.

Ein früherer Leiter der SZS, Heinz Rauch, hat mit aller Deutlichkeit gesagt:

„Es gibt keine Statistik schlechthin, sondern nur eine bürgerliche und eine sozialistische Statistik.“ Es kommt „darauf an, daß wir allen unseren Mitarbeitern [der SZS] die führende Rolle der Partei der Arbeiterklasse klarmachen“, und die Aufgabe der sozialistischen Statistik ist „den Werktätigen (zu) helfen, die Überlegenheit unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung auf allen Gebieten des Lebens gegenüber der kapitalistischen Ordnung zu erkennen“<sup>12</sup>.

Im Sinne der Parteilichkeit<sup>13</sup> schrieb z.B. auch Donda an Günter *Mittag* (im folgenden auch G.M.)<sup>14</sup>, nachdem dieser die Öffentlichkeitsarbeit der SZS kritisierte, man sei zu der Auffassung gekommen, es sei notwendig, „die Statistik besser als Waffe der Agitation und Propaganda zur Information und Mobilisierung der Parteiorganisationen und aller Werktätigen bei der Erfüllung der Pläne zu nutzen“<sup>15</sup>.

Ein weiteres Beispiel für die dominierende Rolle der Ideologie in der Statistik war die Bevölkerungskonferenz in Budapest im Februar 1987, bei der es offenbar innerhalb der DDR-Delegation zu einem Eklat kam. Massiv gerügt wurde ein Referat, weil es zu „fachspezifisch angelegt“ und deshalb „politisch unzureichend“ war. In der DDR war es ein Grund für ernste Maßnahmen, wenn sich ein Statistiker auf statistisch-methodische Probleme beschränkte, so daß damit die „großen Möglichkeiten zur Darstellung der Erfolge ... der DDR ... unzureichend genutzt“ wurden.

---

<sup>12</sup> Rauch, Heinz, Die Verbesserung des Arbeitsstils der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik, in: Statistische Praxis 4/1959, S. 161.

<sup>13</sup> Hierzu ließen sich auch unzählige Zitate aus Aufsätzen und Lehrbüchern der Statistik aufführen. Es kann gar keine Frage sein, daß sich Statistik nicht nur als Instrument der politischen Führung betrachtete, sondern auch als ein solches der Propaganda, das allein den politischen Interessen der Führung verpflichtet war.

<sup>14</sup> Dr. Günter Mittag war Mitglied des Zentralkomitees (ZK) der SED von 1962 bis 1989 und des Politbüros 1966 - 1989. Er war im ZK der für die Wirtschaft zuständige Sekretär in der Zeit von 1962 bis 1973 und 1976 bis 1989 und galt ganz allgemein als der einflußreichste Funktionär in allen Wirtschaftsfragen.

<sup>15</sup> In der Expertise zitiert als Dokument **D 2.1** (mit D, Fettdruck und Nummern-Code sind jeweils bestimmte Dokumente bezeichnet), ein Brief von Donda an Mittag vom 25.9.1967. Es soll hier auch einmal ein Vorgang aus dem Jahre 1967 zitiert werden, weil mir gelegentlich entgegengehalten wurde, ich hätte nur Akten aus den 80er Jahren betrachtet und die SZS sei in früheren Jahren ganz anders gewesen.

## b) Die kontrollierten Kontrolleure

Die SZS war für die gesamtstaatliche Leitung von Rechnungsführung (der Betriebe)<sup>16</sup> und Statistik verantwortlich. Offiziell war sie ein Organ des Ministerrats der DDR, faktisch jedoch geführt vom Büro Dr. Günter Mittag, der - wie gesagt<sup>17</sup> - abgesehen von einer kurzen „Mittagspause“ von 1973 bis 1976 die ganze hier interessierende Zeit über als Politbüromitglied und Sekretär des ZK's der SED für fast alle Gebiete der Wirtschaft und für die SZS zuständig war.

Fast täglich erhielt die SZS vom ZK der SED Aufträge für Ausarbeitungen, spezielle Anfragen, z.B. zu Meldungen aus der westlichen Presse, oder auch für Reden von Spitzenfunktionären. Und entsprechend gab es auch fast täglich Schreiben, Informationen, Berichte von der SZS an das ZK, die dann im Büro Mittag wieder begutachtet und kritisiert wurden. Dabei wurden nicht selten auch die Vorlagen der Statistiker gerügt, auch methodisch kritisiert, mit anderen Daten verglichen und mit erheblichen Auflagen zur Wiedervorlage zurückverwiesen.

## 3. Einflußnahme der SED auf die amtliche Statistik der DDR

### a) Übersicht

Die Einflußmöglichkeiten der Partei waren gegeben durch

1. die Personalpolitik,
2. die Handhabung des Informationsmonopols der Partei, die Praxis detailliert vorzuschreiben, wer welche Information erhalten sollte (die Vorschriften über „Verteiler“, die Nomenklatur über die Geheimhaltungsstufen usw.),
3. die Verfahrensweise bei Veröffentlichungen der SZS,
4. die verstärkte Bildung inoffizieller statistischer Informationskanäle von Partei und Staat, und – politisch besonders brisant – schließlich
5. die direkte Einflußnahme auf Definitionen und Methoden der Statistik, beginnend mit der mildereren Form der Kritik bestehender Methoden, bis hin zur Anordnung (ohne Begründung), wie künftig zu verfahren sei und zur Durchführung disziplinarischer Maßnahmen.

Dem steht eine, allerdings allmählich immer bedeutsamer gewordene *Grenze* der Macht der SED über die Statistik gegenüber: das Ausland, die Mitwirkung in internationalen Organisationen (die der DDR sehr wichtig war) und die von ihnen gestellten Forderungen nach „Zahlenlieferungen“ (welche die DDR zunehmend irritierte und in immer große Verlegenheit brachten).

---

<sup>16</sup> Zu den Aufgaben der SZS gehörte auch die Durchsetzung der 1968 bis 1971 geschaffenen einheitlichen Regelung für Rechnungsführung und Statistik (also die für westliche Beobachter befremdliche Zuständigkeit der amtlichen Statistik für das Rechnungswesen der Betriebe), die offensichtlich nicht ohne Schwierigkeiten bei der Schulung der "Kader" bis hin zur Ministerebene und bei der Überzeugungsarbeit ablief. Sie sind nur begreiflich, wenn man bedenkt, daß der Grundsatz der Einheit von Rechnungsführung und Statistik nichts anderes war als eine "Vervollkommnung" der Befehlswirtschaft.

<sup>17</sup> Vgl. Fußnote 14.

## b) Personalpolitik und politische Bevormundung

Einstellungen, Beförderungen, Veränderungen des Arbeitsgebietes usw. waren nur mit Zustimmung der Partei möglich. Die Partei bestimmte bis ins kleinste Detail das Handeln der Menschen in der SZS. Beim Studium der Akten der SZS war ich oft überrascht über das Ausmaß der Unmündigkeit auch hochrangiger Amtspersonen.

Sie war ganz besonders dann erheblich, wenn Ausländer mit Mitarbeitern des Amtes in Kontakt traten oder wenn die Mitarbeiter das Amt im Ausland vertreten sollten. In den Akten der SZS finden sich zahlreiche Anfragen, wie zu reagieren sei auf eine Kontaktaufnahme ausländischer Stellen. Es war fast die Regel, daß die Partei jede Zusammenarbeit untersagte<sup>18</sup>. Nicht selten wurde auch im Sinne eines vorauseilenden Gehorsams reagiert und gleich vorgeschlagen, Einladungen nicht zu folgen, bzw. Zahlenangaben nicht dem Ausland zur Verfügung zu stellen.

Während westdeutsche Ökonomen und Statistiker sich um Kontakte bemühten und sich auch freimütig über ihre Einstellungen (auch gegenüber der DDR) äußerten, war die DDR - Seite nicht nur sehr zurückhaltend, man war sich stets bewußt, daß man es mit dem „Klassengegner“ zu tun hatte, führte hierüber detailliert Buch und stufte die Gesprächspartner nach politischer Nützlichkeit ein.

Bei der Teilnahme an Veranstaltungen im Ausland war nicht nur eine Genehmigung von der Partei erforderlich, es mußte eine Direktive über das Verhalten der DDR-Delegation erarbeitet werden, in der im einzelnen festgelegt wurde, was zu welchem Tagesordnungspunkt gesagt werden durfte und was nicht gesagt werden durfte, und es mußte nach Rückkehr in die DDR über die Tagung Bericht erstattet werden.

In einer Hausmitteilung des ZK's der SED vom 23.8.68 wird auch deutlich, wie sehr auch bei inländischen Auftritten der Statistiker die Partei diese als politisch unmündig, inkompetent oder gar unzuverlässig einstufte:

„Wir sind der Auffassung, daß die Statistik ..... keine Informationen herausgibt. Die Genossen der Statistik sind nicht in der Lage, die politisch-ideologischen Auswirkungen im Zusammenhang mit Nachrichten über einzelne Betriebe, Industriezweige, Erzeugnisse usw. einzuschätzen. Zum anderen muß auch berücksichtigt werden, daß über bestimmte Gebiete nicht berichtet werden darf. Die Kenntnis darüber ist bei den Genossen der Statistik nur teilweise vorhanden“<sup>19</sup>.

## c) Einzelaufträge an die SZS, Begutachtung im ZK

Das ZK hatte, wie gesagt, die SZS oft zu Gutachtertätigkeiten in methodischen Fragen herangezogen. Dabei mußte auch zu angeblichen Widersprüchen bei statistischen Schlüssen Stellung genommen werden. Nicht selten gab es auch Exklusiv-

---

<sup>18</sup> In den Akten der SZS waren zwei Entlassungen von Zweigstellenleitern zu finden, einer nach 15, der andere nach 25 Dienstjahren in der amtlichen Statistik der DDR, beide wegen Westkontakt: Entlassungen, weil z.B. die Ehefrau und die Kinder noch postalisch Kontakt pflegten mit der republiktflüchtigen Schwägerin. Aber nicht nur das, Bitten um eine Entlassung aus *persönlichen* Gründen wurde abgelehnt, es blieb bei Entlassung wegen "Nichteignung" mit entsprechenden Konsequenzen für die Altersversorgung.

<sup>19</sup> Dokument D 1.1, abgelichtet in v.d.Lippe, Materialien, S 2117.

informationen an G.M. (ohne Einbeziehung anderer Spitzenfunktionäre). Beim Studium der Akten gewinnt man den Eindruck, daß die SZS geradezu ein wissenschaftlicher Hilfsdienst im Privatbestiz von G.M war.

Viele Aktenvorgänge zeigen, daß die Statistik nicht nur gezwungen wurde, etwas „konstruktiv und vorwärtsweisend“ zu kommentieren, auch wenn die Zahlen dies möglicherweise gar nicht hergaben<sup>20</sup>. Ihre Texte wurden dabei Wort für Wort im ZK redigiert. Die SZS hatte auch mit Zahlen und Texten ein vorgegebenes Bild zu zeichnen, das übereinstimmen mußte mit Einschätzungen, die das Sekretariat des ZK's bereits vorher abgegeben hatte. Bei Abweichungen zwischen der SZS und solchen Zahlen mußten die Zahlen der Statistik denen der Partei angeglichen werden, nicht umgekehrt. Das wird auch deutlich bei einem Vorschlag Dondas vom 13.6.88 für die Veröffentlichung von Wachstumsraten des Nationaleinkommens (erstes Halbjahr 1988):

"Für das Nationaleinkommen wurde im Plenum eine Wachstumsrate um 4 Prozent ausgewiesen. Unsere Berechnungen ergeben für das erste Halbjahr 1988 eine Steigerungsrate des Nationaleinkommens um 4,5 Prozent. Wir schlagen vor, im Pressebericht die Zahl des Plenums zu verwenden, da nach unseren Berechnungen dieses hohe Wachstumstempo im zweiten Halbjahr nicht beibehalten wird."<sup>21</sup>

Man beachte: es werden *nicht* 4% statt 4,5% ausgewiesen mit dem Argument, daß die genaue Zahl so exakt ohnehin nicht feststellbar ist, sondern, weil sich die Partei entsprechend festgelegt hat. Wenn es gilt, Fehlinterpretationen und Mißbrauch amtlicher Zahlen vorzubeugen, dann wäre eine Kommentierung und weitere Analyse angebracht, nicht aber eine Änderung der Zahlen. In einem Brief vom 14.12.1988 schrieb Donda an das ZK:

„Im Jahr 1988 wurden wichtige Zielstellungen des Gesetzes über den Volkswirtschaftsplan in der Industrie nicht erreicht ... Wir halten ein Aufzeigen der Hauptursachen für das Nichterreichen der Leistungs- und Effektivitätsziele für notwendig, da mit Reaktionen des Klassengegners zu rechnen ist, die zu Spekulationen gegen die DDR mißbraucht werden könnten.“<sup>22</sup>

Hier ist also die zusätzliche Kommentierung von Zahlen vorgeschlagen worden, allerdings wohl nur deshalb, weil Reaktionen befürchtet wurden.

#### **d) Verteiler, Geheimhaltung**

Die SED konnte die öffentliche Verbreitung statistischer Daten voll nach ihrem Ermessen steuern. Es ist gänzlich verfehlt, die Verheimlichung oder Schönung von Statistiken für weniger bedenklich zu halten als die Fälschung von Statistiken.

Die Geheimhaltung von Daten war seit jeher eine "Krankheit" der DDR-Statistik. In den Akten des Staatsarchivs in Potsdam finden sich viele Briefe aus den frühen 50er

---

<sup>20</sup> Einige Beispiele für solche "vorwärtsweisende" Formulierungen sind hier in Tab.2 zusammengestellt.

<sup>21</sup> In der Dokumentation **D 14.1**.

<sup>22</sup> Dokument **D 14.2**, Schreiben vom 14.12.88.

Jahren, nicht nur von Westdeutschen oder von "einfachen" DDR-Bürgern, sondern auch von Organen von Staat und Partei der DDR oder von prominenten Vertretern der amtlichen Statistik des Auslands (z.B. Gini, Italien) mit der Bitte um die Überlassung von Daten, die fast ausnahmslos abgelehnt wurden.

Es gab innerhalb der SZS verschiedene Stufen der Geheimhaltung:

NFD	=	nur für den Dienstgebrauch
VD	=	vertrauliche Dienstsache
VVS	=	vertrauliche Verschlusssache
GVS	=	geheime Verschlusssache,

und das allgemeine politische Klima führte dazu, daß auch in der Bevölkerung die Bereitschaft groß war, Statistiken ganz generell als Staatsgeheimnis zu betrachten. Als Faustregel konnte man sagen, je höher aggregiert, komplexer und analytischer die Zahlenzusammenstellung war, desto höher war die Geheimhaltungsstufe.

Die Einflußnahme der Partei über den Verteiler wurde im Laufe der Jahre immer rigider gehandhabt. Die SZS mußte einen Vorschlag für den Verteiler vorlegen, der dann zu genehmigen war. Für alle brisanteren Berichte wurden verschiedene Varianten vorgelegt, die unterschiedlich tiefe Einblicke in die Sache erlaubten. Das ließ sich mit einer Ausarbeitung aus dem Jahre 1968 belegen<sup>23</sup>. Danach wurde wie folgt abgestuft in:

1. Textinformation (vier Spitzengenossen)
2. Zahlenbericht
  - a) Gesamtbericht
  - b) Auszüge.

Für Westdeutsche mag es schwer sein, sich die Wirkung dieser Geheimhaltung und „Wachsamkeit“ gegenüber dem Feind vorzustellen, aber man kann wohl sagen, es „sollte jede Nonkonformität überwinden, Unsicherheit und Furcht erregen“<sup>24</sup>.

### e) Verfahren bei Veröffentlichungen, zwei Varianten

In meiner Dokumentation findet sich auch ein Beispiel<sup>25</sup> dafür, daß es offenbar unterschiedliche Versionen einer Statistik, für interne Zwecke und für die Öffentlichkeitsarbeit, gab. So etwas ist selbst dann bedenklich, wenn der Unterschied „nur“ im Hinzufügen (für interne Zwecke) oder Weglassen (für die Öffentlichkeitsarbeit) einer Fußnote bestand, die erläuterte, daß ein früher in den Zahlen enthaltenes Kombinat diesmal nicht berücksichtigt worden ist.

Interessant ist daran nicht allein, daß die Öffentlichkeit nur die „halbe Wahrheit“ erfährt, sondern vor allem, daß dies einem im Westen oft geäußerten Gedanken den Boden entzieht. Es hat dort nämlich die Auffassung gegeben, daß die wenigen veröffentlichten Daten im Rahmen der ihnen zugrundeliegenden Definitionen und Me-

<sup>23</sup> Dokument D 3.1 vom 5.9.68, abgelichtet in v. d. Lippe, Materialien, S. 2118 - 2125.

<sup>24</sup> Vortrag von Prof. Dr. Hermann Weber „Entscheidungsstrukturen in der SED-Führung“ anlässlich einer Anhörung der Enquête-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ am 26. Jan. 1993, in: Materialien der Enquête-Kommission a.a.O., Band II, Teilband 1, S. 424.

<sup>25</sup> Dokument D 9.2 vom 12.8.1988, abgedruckt in v.d.Lippe, Materialien, S. 2144 - 2146.

thoden korrekt waren, und zwar vor allem deshalb, weil sie in der veröffentlichten Form auch innerhalb der DDR für weitergehende Analysen verwendet wurden, wie das folgende Zitat vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) zeigt:

„..es spricht jedoch für die Korrektheit der Statistiken, daß wirtschaftspolitische Entscheidungsunterlagen, Modelle und Prognosen in der DDR hauptsächlich unter Verwendung des veröffentlichten Materials erarbeitet wurden. Die Verwendung der amtlichen Statistiken erscheint somit vertretbar.“<sup>26</sup>

Diese Argumentation war nicht stichhaltig, weil - wovon man inzwischen ausgehen kann - zumindest die Partei-, nicht aber wohl auch in jedem Fall die Staatsführung auch andere als nur die veröffentlichten Zahlen hatte und benutzte.

### **f) Veröffentlichungsverbote**

Die folgenden Veröffentlichungsverbote der Partei ließen sich nachweisen: Daten über Außenwanderungen oder Selbstmorde, auf Geheiß von Margot Honecker die "zahlenmäßige Entwicklung(en) der Abiturstufe an den erweiterten Oberschulen", und - aufgrund einer Weisung von Mittag - wurde ab 1975 im Außenhandel nicht mehr Export und Import getrennt, sondern nur noch der Außenhandelsumsatz (also Export + Import) ausgewiesen. Ferner wurde 1975, aufgrund "zentraler Festlegung", wie es hieß, der Nachweis des Außenhandels nach Ländern eingeschränkt, und offenbar wurden auch vorübergehend (z.B. im StJB 1983) die Beiträge der Wirtschaftsbereiche (Branchen) zum Gesellschaftlichen Gesamtprodukt nicht veröffentlicht. Ein weiteres Tabuthema war auch die Beschäftigung im sog. X-Bereich, d.h. in Volksarmee, Polizei, Uranerzbergbau, Rüstungsbetrieben, Staatssicherheit usw.

### **g) Schaffung von Neben- und Kontrollapparaten**

Zu den Grundsätzen der Rechnungsführung und Statistik gehörte ursprünglich auch das Verbot der Doppelerhebung, was gerade als eine besondere Leistung des sozialistischen Systems der Statistik hervorgehoben wurde. Tatsächlich war aber die fachliche Zentralisation stets durchbrochen und nicht nur die Partei, auch die Ministerien verfügten wohl auch über eigene Datenerhebungen, unabhängig von der SZS, mit denen sie zu einem gewissen Umfang die Angaben der SZS kontrollieren konnten. Eine solche selbständige Datenquelle, neben der amtlichen Statistik und den "Hauptbuchhaltern", waren z.B. die sog. "Dispatcher" in den Betrieben.

### **h) Einflußnahme der Partei auf Definitionen und Methoden**

Zu den spektakulären Eingriffen der Partei in die Statistik gehört natürlich das Vorschreiben von Methoden und Ergebnissen der Statistik. Nach der Wende wurde bekannt, daß es Vorschriften gab, wie bestimmte Erhebungstatbestände so zu definieren sind, daß die entsprechenden Zählungen zu den politisch gewünschten

---

<sup>26</sup> Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Hrsg.): Handbuch DDR-Wirtschaft (aktualisierte Ausgabe), Reinbek bei Hamburg 1977, S. 102, ähnliche Ausführungen finden sich auch in dem vom DIW verfaßten Teil der Materialien zum Bericht zur Lage der Nation im geteilten Deutschland 1987.

großen oder kleinen Zahlen führen. Die bekannten Beispiele dafür sind weit gefaßte Begriffe für "fertiggestellte Wohnungen"<sup>27</sup>, "Industrieroboter", "Mikroprozessortechnik" oder "CAD/CAM-Anlagen" sowie Eingriffe bei der Abgrenzung der „Industriellen Warenproduktion“ und damit auch der Messung der Produktivität nach der Kombinationsbildung<sup>28</sup>.

Hier soll auf diese Sachverhalte nicht eingegangen werden, weil sie als bereits hinlänglich bekannt und andernorts dokumentiert gelten können. Hingewiesen werden sollte jedoch auf den Umstand, daß

1. die entsprechenden Eingriffe der Partei offenbar weiter zurückreichen, als bisher angenommen wurde (sie waren keineswegs nur ein Produkt der von G.M. forcierten Politik einer Profilierung der DDR im High-Tech-Sektor in den 80er Jahren); so ließ sich z.B. nachweisen, daß die SZS im Herbst 1968 beauftragt wurde, einen dem ZK genehmen "Automatisierungsgrad" zu bestimmen und Daten so darzustellen, daß Fehlinvestitionen weniger erkennbar wurden<sup>29</sup>, und daß
2. das Ausmaß der auf diese Weise eingetretenen Überschätzung der DDR doch wohl erheblich größer war, als bisher im Westen vermutet wurde. So verhielt sich z.B. im Jahre 1982 die Anzahl der „Industrieroboter“ nach international üblicher Definition zu der nach DDR-Definition wie 1: 17; die auf diese Weise ganz *bewußt* erreichte Fehlinformation war also *erheblich*.

Daß die Partei gerade dort intervenierte, wo es um Indikatoren der sozialen Lage der Bevölkerung (Wohnungsbau) und des internationalen Ansehens der DDR als modernes Industrieland ging, war kein Zufall. Je mehr sich die DDR um Reputation bemühte und je mehr erkennbar wurde, daß ihr der große technologische Sprung nach vorne nicht gelungen war, desto mehr befand sie sich in einer Zwickmühle:

- ⊕ einerseits wollte sie „als ein entwickelter sozialistischer Industriestaat“ im Zahlenmaterial internationaler Organisationen nicht fehlen,
- ⊕ andererseits wollte sie sich aber auch nicht in die Karten schauen lassen, so daß solche Zahlenlieferungen für die politische Führung zu einem immer größeren Problem wurden.

Interessant ist auch zu sehen, daß sich die DDR bei solchen Fragen (wie z.B. auch die Abgrenzung der "Industrieroboter") innerhalb des RGW zunehmend isolierte und sich insbesondere von der UdSSR in Stich gelassen fühlen mußte.

Ein anderes Problem ist schließlich, inwieweit solche Fragen der Definition allein von der Parteizentrale (insbesondere von G.M. persönlich) entschieden wurden und

---

<sup>27</sup> Bekannt ist z.B. auch, daß im Oktober 1988 von der Partei- und Staatsführung die Übergabe der dreimillionsten seit 1971 fertiggestellten Wohnungen gefeiert wurde, während es tatsächlich erst die 1,9 millionste war.

<sup>28</sup> Sie waren sogar so erheblich, daß Donda disziplinarische Maßnahmen in Aussicht gestellt wurden. Das ist im Dokument **D 8.1** nachzulesen, das in voller Länge abgedruckt ist in v.d.Lippe, Materialien S. 2133 - 2143.

<sup>29</sup> Bei der Lektüre solcher Aufträge der Partei an die SZS fällt auf, daß das Primäre offenbar war, was die Statistik im *Ergebnis* zeigen sollte, der Weg dahin war dagegen sekundär.

inwieweit dies nicht auch von Statistikern vorgeschlagen, angeregt oder zumindest mitgetragen wurde.<sup>30</sup>

### **i) Das Ausland als Schranke für den Einfluß der Partei**

Im nachhinein und für Bürger einer Demokratie ist es schwer nachvollziehbar, wie stark die Parteiführung und auch die amtliche Statistik durch die erwähnten Anforderungen, statistische Daten an internationale Organisationen zu liefern, in Bedrängnis gebracht wurde. Viele Aktenvorgänge belegen das eindeutig. Das liefert auch eine Erklärung für die im Abschnitt 4 dargestellten Vorgänge.<sup>31</sup>

Der Preis, den die DDR für ihre internationale Geltung zahlen mußte, war sehr hoch und wurde erst allmählich erkennbar. Er bestand u.a. darin, daß Verheimlichung und Manipulation von Statistiken als Methode zur Sicherung der Macht der SED immer schwieriger wurde. Eine andere Sorge war übrigens die Sicherung des Datenbestands im Staat, die bei der Entwicklung der Technik zum Problem wurde. Man verfolgte z.B. mit großem Interesse Meldungen über „Hacker“ usw.

Es ist wohl keine Übertreibung, wenn man sagt, daß das beschriebene System der amtlichen Statistik der DDR in erster Linie vom Ausland ausgehebelt wurde. Und es verdient - gerade im Interesse des Ansehens der amtlichen Statistik - einmal festgehalten zu werden, daß Transparenz in Sachen Statistik auch ein Hebel der Demokratisierung sein kann.

## **4. Absprachen über die Manipulation von statistischen Ergebnissen**

Im Abschnitt 3 wurden Eingriffe der Partei dargestellt, die man noch nicht unbedingt als „Fälschung“ bezeichnen mag. Im folgenden wird gezeigt, daß es aber auch Anweisungen der Partei bzw. Vorschläge der Statistiker gab, die darauf hinausliefen, korrekt ermittelte Zahlenangaben für die Veröffentlichung um bestimmte Beträge nachträglich nach oben oder unten zu "korrigieren", wobei es außerdem auch noch Hinweise zu geben scheint, daß man dies vertuschen wollte.

So etwas hat es wohl zumindest in einem Fall gegeben<sup>32</sup>, nämlich bei der Lieferung von Außenhandelsdaten an internationale Organisationen. Ein Vorgang dieser Art ist

---

<sup>30</sup> Für die erste Variante gibt es zahlreiche Beispiele. Es gibt aber auch solche für die zweite. So hat sich z.B. Donda bei der Abgrenzung von CAD/CAM offenbar persönlich (auch gegen Einwände anderer staatlicher Stellen) in zwei Briefen an G. M. vom 18. 10. 85 für eine *weite* Definition eingesetzt (vgl. v.d.Lippe, Materialien, S. 2002).

<sup>31</sup> Man sieht das z.B. sehr deutlich an Bedenken gegenüber Zahlenlieferungen, die Dr. Beil (seinerzeit Außenhandelsminister) in einem Brief an Donda (vom 11.10.1988) zum Ausdruck brachte: "Die Erweiterung der öffentlichen Statistik zu den Ergebnissen des Außenhandels ist aus den Ihnen bekannten Ursachen mit Risiken verbunden. Daher bitte ich Sie, daß nochmals durch Ihre Mitarbeiter geprüft wird, inwieweit mit den neuen Statistiken Angaben übergeben werden, aus denen westliche Institute und Presseorgane zu den bisher veröffentlichten Angaben Widersprüche konstruieren können." Vgl. auch v.d.Lippe, Materialien, S. 2034.

<sup>32</sup> Ein anderer Fall scheint wohl die Berichterstattung über die Umweltbelastung in der DDR gewesen zu sein, wo man nach H. F. Buck auf Weisung des Präsidiums des Ministerrats „gefälschte Daten über die Schwefeldi-

auch in die Dokumentation zu diesem Aufsatz aufgenommen worden<sup>33</sup>, die Dokumente **D 15.9**, **15.10** und **15.11** vom Oktober 1987. Bei ihnen handelt es sich um routinemäßige Vorschläge, welche Zahlen über den Außenhandel der DDR, insbesondere mit dem NSW<sup>34</sup>, dem RGW<sup>35</sup> und der UNO zu übergeben sind, Vorschläge, die jeweils dem ZK der SED zur Zustimmung vorgelegt werden mußten und mit einigen Spitzenpolitikern, meist Schalck, Fenske oder Beil, abgesprachen waren.

„Im Interesse des Ausweises eines Exportüberschusses“ wurden, wie man sieht<sup>36</sup>, beim Halbjahresergebnis (1. Halbjahr 1987) einige Änderungen vorgenommen (Export + 2,2 Mrd. VM<sup>37</sup> und Import + 1,1 Mrd. VM), was dann insgesamt aus einem Importüberschuß von 250 Mio VM einen Exportüberschuß von 850 Mio VM machte. Entsprechend wurde für die ersten drei Quartale „Korrekturen“ in gleicher Höhe vorgeschlagen, womit sich ein Importüberschuß in Höhe von 579 Mio VM in einen Exportüberschuß von 521 Mio VM verwandelt hätte.

Das ist als solches noch nicht so dramatisch, weil es eine ganze Reihe solcher Vorgänge gab<sup>38</sup>, was jeweils zu entsprechenden Meldungen an die UNO und den RGW geführt hatte. Interessant ist in diesem Fall aber, daß es offenbar eine Intervention von G.M. gegeben hat, der einen Saldo von + 521 Mio VM nicht akzeptierte, sondern einen Saldo von + 910 Mio VM verlangte, der dann auch so ausgewiesen wurde. Es ist leicht zu sehen, wie im SZS der gewünschte Saldo von + 910 Mio VM „hergestellt“ wurde: dazu wurde einfach auf Seite 2 der ursprünglichen Vorlage der Import entsprechend von 18428 auf 17893 verringert.<sup>39</sup>

Man kann sich nun durchaus vorstellen, daß diese „Korrekturen“ keine böswilligen Fälschungen waren, weil vielleicht die SZS nicht über den gesamten Außenhandel der DDR mit dem Westen informiert war und z.B. keine Daten über den militärischen Bereich oder über die Geschäfte von Schalck-Golodkowski hatte, oder weil man über bestimmte Angaben erst später verfügte.

---

oxyd-Emissionen“ veröffentlicht hat und jeweils immer „nur soviel zugab, wie der Westen meinte, daß es sei“ (in einem Vortrag vor der Enquete Kommission bei einer Anhörung am 5.2.93, vgl. Materialien Bd. II/1, S. 744)

<sup>33</sup> In der veröffentlichten Fassung des Gutachtens ( v.d.Lippe, Materialien) sind neben diesem noch wesentlich mehr Vorgänge dieser Art dokumentiert worden (S. 2149- 2173), und auf den hier dargestellten Sachverhalt wird auch Bezug genommen von Herrn Kollegen W. Krämer in seinem Buch „So lügt man mit Statistik“, 6. Aufl., Frankfurt/M., New York, 1994, S. 153f.

<sup>34</sup> Nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet.

<sup>35</sup> Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe, auch COMECON abgekürzt.

<sup>36</sup> auf der ersten Seite der in diesem Aufsatz als Dokumentation beigegebenen Seiten.

<sup>37</sup> Valutamark, eine Recheneinheit im DDR-Außenhandel; die Umrechnung war etwa 2,776 VM = 1 US \$. Die oben beschriebene „Korrektur“ lief also darauf hinaus, einen Saldo von + 306 Mill \$, statt - 90 Mill. \$ auszuweisen, was nicht unerheblich war, weil mit dieser Korrektur der West-Export der DDR in diesem Zeitraum um immerhin ca. 20 vH erhöht wurde.

<sup>38</sup> Sie sind ausführlich in der Buchfassung der Expertise dargestellt, und es werden dort auch zahlreiche Berechnungen präsentiert, aus denen hervorgeht, zu welchen Problemen die Korrekturen früherer Perioden jeweils in den nachfolgenden Perioden führten. So traten z.B. auch Situationen auf, in denen die „korrigierte“ Wachstumsrate des Exports in das NSW kleiner war, als sie gewesen wäre, wenn man nicht früher entsprechende Korrekturen vorgenommen hätte.

<sup>39</sup> Dabei ist übrigens ein Rechenfehler aufgetreten  $2044 - 910 = 2954$ , nicht, wie auf der Seite zu sehen ist, 3054 (er wurde aber später beim Abtippen korrigiert).

Wenn das aber so gewesen wäre, dann wären bestimmte Formulierungen nicht ganz verständlich, die sich in den Akten finden, wie z.B:

- ⌚ „Abgeleitet von den Erfahrungen der Vorjahre ist eine möglichst geringe Erhöhung der tatsächlichen Angaben die Voraussetzung, um auch zukünftig glaubwürdige Ergebnisse veröffentlichen zu können“, oder
- ⌚ „Es wird gewährleistet, daß die vorzunehmenden Korrekturen ... durch die Organe des RGW und der UNO nicht nachprüfbar sind“,
- ⌚ um zu „einer vertretbaren Exportentwicklung“ zu gelangen, oder
- ⌚ „Im Interesse des Ausweises eines Exportüberschusses und unter Beachtung der Entwicklung zu den gemeldeten Angaben...“
- ⌚ „Durch diese Verfahrensweise würden keine Widersprüche zu allen im Pressebericht veröffentlichten Angaben über den Außenhandel auftreten“ und
- ⌚ „Beim Vorschlag ... wurde davon ausgegangen, daß der tatsächliche Importüberschuß erheblich angestiegen ist und dieser Tatbestand durch Export- bzw. Importangaben der Partnerländer nachvollzogen werden kann. Aus diesem Grund ... halte ich es nicht für möglich, mit einem noch höheren Korrekturbetrag zu arbeiten“, oder es wird z.B. gesprochen
- ⌚ von einer „Präzisierung“ (statt Korrektur), die nötig sei zur „Gewährleistung der benötigten Angaben zur Entwicklung und zum Saldo“.

Tab.1: Außenhandel der DDR mit dem NSW in Mill VM

a) Jahresergebnisse

Jahr	tatsächliche Zahlen			gemeldete Zahlen		
	Export	Import	Saldo	Export	Import	Saldo
1987	23633	25583	- 1950	28033	26683	+ 1350
1988	23700	27100	- 3400	27300	27100	+ 200

b) Quartalsergebnisse 1987

Quartale	tatsächliche Zahlen			gemeldete Zahlen		
	Export	Import	Saldo	Export	Import	Saldo
1 <sup>a</sup>	5166	4637	+ 529	7035	6506	+ 529
1 <sup>b</sup>				6666	6137	+ 529
1 bis 2 <sup>c</sup>	10602	10826	- 224	13202	12426	+ 776
1 bis 2 <sup>d</sup>	11065	11315	- 250	13265	12415	+ 850
1 bis 3 <sup>e</sup>	16603	17182	- 579	18803	18282	+ 521
1 bis 3 <sup>f</sup>				18803	17893	+ 910
1 bis 4 <sup>g</sup>	23950	25250	- 1300	28000	26850	+ 1150
1 bis 4 <sup>h</sup>	23633	25583	- 1950	28033	26683	+ 1350

a Vorschlag der SZS vom 20./21.4.87, Erhöhung der Exporte und Importe jeweils um 1869 Mio VM

b Vorschlag der SZS vom 24.4.87, Erhöhung der Exporte und Importe jeweils um 1500 Mio VM

c Vorschlag am 29./30.6.87

d geänderte Fassung des Vorschlags, Schreiben v. 15.7.87; Zahlenangaben auch in einem Schreiben vom 14.12.87 bestätigt, offenbar ist der Saldo von + 850 (statt +776) gemeldet worden. Das sind die Angaben, auf die sich die oben zitierte Stelle bezog.

e Vorschlag der SZS vom 16.10.87 (nur *Vorschlag* für die Meldung der Zahlen)

f geänderte Fassung vom 30.10.87, *nach* Intervention von Günter Mittag am 30.10.87 (910 ist der tatsächlich gemeldete Saldo)

g das ganze Jahr 1987, Vorschlag der SZS vom 17.12.1987

h geänderte Fassung des Vorschlags, Schreiben vom 20.1.1988 (der tatsächlich gemeldete Saldo)

Man beachte auch die Unterschiede in den Formulierungen der hier wiedergegebenen Dokumente<sup>40</sup>. In der ursprünglichen Vorlage der SZS (16.10.87, Saldo + 521) heißt es:

„Damit auch per 30.9. ein Exportüberschuß gemeldet werden kann, wird vorgeschlagen...“

dagegen in der geänderten Fassung (vom 30.10.87 mit dem von G.M. geforderten Saldo von + 910):

„Für den 30.9. wird auf Grund eines zentralen Hinweises ein Exportüberschuß von 910 Mio VM festgelegt.“

Es mag nützlich sein, mit einer Tabelle etwas Übersicht in die vielleicht verwirrenden Zahlenangaben zu bringen (Tab. 1). Aus ihr wird auch erkennbar, was G.M. veranlaßt haben mag, einen Saldo von + 910 zu verlangen.

Ein Blick auf die Quartalsdaten zeigt, daß das Motiv Mittags bei der Forderung, einen Saldo von + 910 auszuweisen, offenbar darin bestand, stets

1. eine Steigerung der Exporte in das NSW
2. einen Außenhandelsüberschuß gegenüber dem NSW und auch
3. im Jahresablauf einen zunehmenden Exportüberschuß auszuweisen.

Wegen Nr. 1 mußten die Exportzahlen oft nach oben korrigiert werden, wobei zu beachten war, daß dabei auch eine Steigerung gegenüber den *korrigierten* Vorjahresangaben herauskommen mußte. Ohne gleichzeitige Korrektur der Importwerte nach oben wären jedoch wahrscheinlich manche Außenhandelsüberschüsse (Ziel Nr. 2) unglaublich gewesen. Damit war es allerdings auch erforderlich, die Korrekturen beim Export immer größer und beim Import immer kleiner zu gestalten, weil sich der Außenhandel mit dem NSW immer weiter defizitär entwickelte. Das Ziel Nr. 3 führte dann zu folgender Restriktion: Mit einem Saldo von + 521 statt + 910 hätte man im Westen denken können, die DDR habe im dritten Quartal 1987 mit einem Saldo von  $- 329 = 521 - 850$  abgeschlossen; d.h. der Saldo mußte größer als 850 sein. Was dann allerdings G.M. veranlaßte, den „Hinweis“ 910, statt z.B. 890 oder 960 zu geben, bleibt offen.

Im Statistischen Jahrbuch der DDR von 1990 wurden die Außenhandelszahlen früherer Jahre berichtet. Dabei zeigte sich, daß offenbar die Außenhandelsituation der DDR gegenüber den westlichen Industrieländern schon ab 1986 prekär wurde, tatsächlich aber bis zum Ende der DDR große Exporterfolge gemeldet (und im Westen auch geglaubt) wurden<sup>41</sup>. Man kann sogar vermuten, daß selbst hochrangige Funktionäre nicht entsprechend eingeweiht waren.<sup>42</sup>

---

<sup>40</sup> vgl. Dokumentenanhang zu diesem Aufsatz.

<sup>41</sup> Interessant sind in diesem Zusammenhang auch entsprechende „Korrekturen“ am Import von Erdöl und Export von Erdölprodukten, weil im Westen weitreichende Schlüsse aufgrund solcher (offensichtlich wohl manipulierter) Daten gezogen wurden (vgl. v.d.Lippe, Materialien, S. 2017, 2022).

<sup>42</sup> So gewinnt man z.B. bei einer Interviewäußerung von Schürer den Eindruck, als sei ihm auch nur eine „korrigierte“ Zahl bekannt (vgl. v.d.Lippe, Materialien, S. 2023).

## 5 Stufen der Manipulation, das Ausland und „Fälschungen“

### a) Einige harmlos anmutende Praktiken in der Statistik

Nach dieser Darstellung von eher „spektakulär“ wirkenden statistischen Aktivitäten, in der allerdings wohl auch nur wenige eingeweiht waren, soll nun noch ein Blick geworfen werden auf vermutlich weiter verbreitete Praktiken, die auch bei Publikationen angewandt wurden.

#### 1. „Vorwärtsweisende“ Textvorschläge

Wie bereits erwähnt, war der SED die textliche Kommentierung der Statistiken stets sehr wichtig. Sie hatte hierbei das letzte Wort, und entsprechende Vorschläge der SZS wurden im ZK jeweils detailliert geprüft. Wenn man in den Archivunterlagen liest, mit welchen Überlegungen (veröffentlichen oder nicht veröffentlichen, absolute Zahlen oder Zuwachsraten mitteilen?) und Formulierungsvorschlägen man seinerzeit bei der Öffentlichkeitsarbeit der SZS befaßt war, dann mag das vielleicht aus heutiger Sicht fast etwas lustig wirken, was es allerdings keineswegs war. In Tabelle 2 finden sich einige Beispiele hierfür:

Tab.2: Einige Beispiele für „vorwärtsweisende“ Formulierungen

Realität	Textvorschlag
Nichterfüllung großer Teile des Plans	"publizieren, obwohl in einzelnen Fällen mit Reaktionen des Klassengegners zu rechnen ist"
Selbstkostensenkung: Plan 2,3% Ist nur 1 %	es "wird sichtbar, daß weitere Reserven zur Senkung der Kosten zu erschließen sind"
Produktion der chemischen Industrie, Plan: +11,9 %, Ist: +2,6 %	"Für die Erhöhung der Leistungskraft ... wurden Maßnahmen ... eingeleitet"
"Der Beitrag von Wissenschaft und Technik ... hat sich gegenüber 1986 verringert"	"Der Ertrag aus ... wissenschaftlich-technischen Spitzenleistungen ... kann weiter erhöht werden"
Rückgang des Exportwachstums	absolute Werte publizieren

Man mag solche Manöver harmlos finden. Bei genauerer Betrachtung sind sie es aber nicht. Denn es ist das übergeordnete Ziel der Statistik, ein zutreffendes Bild von der Gesamtsituation zu zeichnen. Sie tut dies auf verschiedene Weise. Zahlenangaben sind nur *ein* Mittel zu diesem Zweck, wenngleich das im engeren Sinne typische Mittel der Statistik. Die textliche Kommentierung von Methoden und Ergebnissen gehört auch dazu und sie ist vermutlich sogar noch bestimmender für ein Meinungsbild, weil es den meisten Menschen leichter gelingt, Texte aufzunehmen als bloße Zahlen. Deshalb sind einseitige textliche Kommentare auch ernstzunehmende Manipulationen von Statistiken.

Aus heutiger Sicht der Dinge ist es nicht mehr so ganz verständlich, warum maßgebliche Vertreter der westdeutschen DDR-Forschung glaubten, man könne zwar eine gültige Lagebeschreibung der DDR-Wirtschaft nicht einfach dem „Neuen Deutschland“ entnehmen, wohl aber die veröffentlichten Statistiken der SZS benutzen, wo doch beides letztlich aus der selben Quelle stammte.

## 2. Nicht erläuterte Änderungen der Darstellungsgesamtheit

Unseriös ist es beispielsweise, wenn - wie bereits erwähnt - nur „in allen internen Materialien der SZS“, nicht aber in Tabellen für die Öffentlichkeitsarbeit mit einer Fußnote darauf hingewiesen wird, daß eine Tabelle, anders als bisher, die Angaben eines Kombinars nicht enthält, das offenbar unkorrekt gemeldet hat.

## 3. Wahl des Basisjahres

Durch Wahl eines unpassenden Basisjahres bei Meßzahlen und Indizes kann man ohne Zweifel enorme Effekte erzielen. Es gibt z.B. einen Vorschlag Dondas, statt 1950 das Basisjahr 1949 zu wählen, weil so „die Wachstumsraten ... wesentlich höher“ sind, und dem offenbar auch Erich Honecker bei seiner Festansprache zum 40ten Jahrestag der DDR gefolgt ist.

## 4. Änderungen der Warenauswahl

Eine Datenmanipulation ohne Veränderung ermittelter Zahlen, also ohne direkte „Fälschung“, die sehr beliebt war, ist die folgende Methode:

- bei Produktionszahlen wurden in Entwürfen der SZS für G.M. nur solche Waren aufgelistet, bei denen die mengenmäßige Produktion gestiegen ist. Waren, deren Produktion gesunken ist, wurden besonders kenntlich gemacht und dann in den Veröffentlichungen nicht erwähnt<sup>43</sup>,
- die analoge Verfahrensweise bei der Preisstatistik war die laufende Änderung der Warenauswahl in veröffentlichten absoluten Preisangaben, so daß in der Liste nur solche Waren erschienen, deren Preis gesunken oder wenigstens gleich geblieben ist.

Die zuletzt genannte Taktik ist sogar für Außenstehende durch Gegenüberstellung von Statistischen Jahrbüchern (StJB) der DDR nachvollziehbar. So enthielt z.B. das StJB 1988 im Unterschied zum StJB 1987 nicht mehr die folgenden Waren, deren Preis offenbar gestiegen ist:

Herrenströßenanzug, -strickjacke, -pullover, -anzugshemd, Kleinschreibmaschine, Stereo-Kompakt-Anlage.

Hierfür enthielt andererseits das StJB 1988 die folgenden Waren, die im StJB 1987 nicht aufgeführt waren:

Herrenkurzsocken, Trainingsanzug für Erwachsene, Plastikeimer und Streichhölzer.<sup>44</sup>

## 5. Basisbereinigung

Wenn eine Wachstumsrate gegenüber dem Vorjahr größer werden soll als sie tatsächlich ist, dann ist das natürlich auf einfache Weise rechnerisch dadurch möglich, daß man den Vorjahreswert verringert. Man nannte dies in der DDR „Basisbe-

---

<sup>43</sup> In einem Dokument ist sogar expressis verbis von "Nichtveröffentlichung wegen des Produktionsrückgangs" die Rede.

<sup>44</sup> Eine mißverstandene Bemerkung in einem Vortrag führte daraufhin zu einer Schlagzeile in der Zeitung „Die Welt“, wonach ich gezeigt hätte, Güter Mittag habe sogar die Streichholzproduktion gefälscht.

reinigung“. Eine andere Manipulation ist die „Planpräzisierung“, d.h. die Reduktion der Planwerte so, daß man bei gleichen Ist - Zahlen zu einer höheren Planerfüllung gelangte. Das sind quasi Fachausdrücke, die wohl vielen DDR-Bürgern bekannt sind. Man findet sie aber auch in den Akten, zusammen mit Formulierungen wie diese:

- ⌚ damit die „festgelegte Wachstumsrate gesichert wird“,
- ⌚ die „festgelegte“ Basisbereinigung sei nicht mehr möglich, weil der Vormonatswert bereits in Genf vorläge, und
- ⌚ man könne die Zahlenlieferungen für einen Monat oder mehrere aussetzen und dann prüfen „welcher Ausgleich zwischen den Indizes der Monate zweckmäßig ist“, was sich ja dann empfiehlt, wenn ein Rückgang nur vorübergehend ist.

## 6. Irreführung des Auslands mit DDR-Begriffen

Bestimmte Begriffe konnte die DDR einsetzen, um bewußt viel Verwirrung bei den ausländischen Nutzern ihrer Statistik zu erzeugen. Hierzu einige Beispiele:

- ⌚ *Nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet* (NSW) wurde oft mißverstanden als „kapitalistische Industrieländer“ (ohne Entwicklungsländer) oder als Hartwährungsländer; für westliche Beobachter, nicht aber für DDR-Bürger mag es auch ungewöhnlich gewesen sein, daß zum Handel mit dem NSW auch z.T. der Handel mit der Sowjetunion gehörte, wenn er in Transferrubel abgewickelt wurde;
- ⌚ Die bereits erwähnte Beschränkung auf den *Außenhandelsumsatz*, machte es unmöglich, den Handelsbilanzsaldo zu erkennen;
- ⌚ Die sog. „*Valutamark*“ (VM) hat westlichen Beobachtern stets viele Schwierigkeiten bereitet, denn der Gegenwert in „Mark der DDR“ oder in einer harten Währung war meist nicht bekannt; der Umrechnungsfaktor war schwankend und geheim.

Die Ausnutzung von zu erwartenden, sehr naheliegenden Fehlinterpretationen im Westen, gerade in der Außenhandelsstatistik (es ist ja bezeichnend, daß Donda von „gewollten“ Unklarheiten sprach<sup>45</sup>), muß schon als recht geschickt bezeichnet werden<sup>46</sup>.

### b) Das Amt und der „Klassengegner“

Die Akten der SZS haben deutlich gezeigt, daß sich Vertreter der DDR bei Kontakten mit dem Westen stets bewußt waren, daß diese politisch zu *beurteilen* waren und daß bei der Gegenseite Vorsicht geboten ist. Im Vergleich dazu hat sich die westliche Seite nicht selten sehr unbekümmert, vielleicht sogar etwas naiv verhalten. Es gibt zahlreiche Belege hierfür und es soll hier nur auf einen Vorgang hingewiesen

<sup>45</sup> Vgl. den Text des im Anhang abgedruckten Schreibens wegen eines Besuchs von Frau Dr. Cornelsen.

<sup>46</sup> Ich habe immer nur dann Verfahrensweisen der DDR-Statistik beschrieben, wenn ich sie mit Dokumenten belegen konnte, und die Sichtung des Archivs ist nur sehr bruchstückhaft gewesen. Der Außenhandel ist vermutlich nur ein Beispiel für Verschleierungen. Von Verwirrspielen ist in der Literatur auch in vielen anderen Bereichen berichtet worden. So sollte z.B. auch in der Preisstatistik oder bei der Darstellung des Staatshaushalts viel Irreführung betrieben worden sein.

werden, den ich, mit Erlaubnis der Enquête Kommission, hier mit einem Dokument belege, das - wie man mir versicherte - nur aus Versehen in der veröffentlichten Version der Studie (in den „Materialien“ der Kommission) nicht enthalten ist, obgleich es dort eingehend kommentiert wird<sup>47</sup>.

Dieses Dokument<sup>48</sup> beinhaltet einen Brief von Frau Dr. Cornelsen, seinerzeit Leiterin der Arbeitsgruppe DDR im Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) an Prof. Donda (vom 23.12.1985) und dessen Reaktion hierauf in Form eines Briefes (vom 2. 1. 1986) an das ZK der SED. Um Mißverständnissen vorzubeugen, soll hier gleich betont werden, daß dieser Vorgang nicht das Ansehen des DIW insgesamt berührt und daß auch nicht bestritten wird, daß die seinerzeit veröffentlichten Arbeiten des DIW über die DDR durchaus sehr angesehen waren.<sup>49</sup>

Andererseits ist m.E. nicht zu bestreiten, daß die auf DDR-Statistiken gestützten Studien des DIW nicht selten irrig waren<sup>50</sup>, was insofern auch nicht ganz unerheblich war, als diese Studien maßgeblich das offizielle Bild der damaligen Bundesrepublik von der DDR Wirtschaft prägten. Es ist deshalb nicht unbedenklich, wenn die "Linie" dieses Instituts von diesem selbst wie folgt beschrieben wird: "Wir vertreten grundsätzlich die Meinung, daß die amtlich veröffentlichten Zahlen aus der DDR zuverlässig sind." Diese Linie war nicht nur - im nachhinein gesehen - offensichtlich falsch (allerdings ist auch im Westen nicht nur im DIW so gedacht worden), sie konnte auch von der SZS bei ihrer allein politisch bestimmten Öffentlichkeitsarbeit mißbraucht werden, was ja auch geschehen ist.

Die Linie des DIW wurde nämlich von Günter Mittag dankbar aufgegriffen. In seinem Rechtfertigungs-Buch "Um jeden Preis" schrieb er mit Berufung auf einen Zeitungsartikel (Berliner Morgenpost vom 29.10.1989) von Frau Dr. Cornelsen: "Damit entkräftet eine BRD-Expertin die Mär von der bewußten Fälschung von Zahlen."<sup>51</sup>

Was die (politische) Arbeit der SZS betrifft, so scheint mir der folgende Satz besonders bemerkenswert zu sein: "Damit wird von einem renommierten Wirtschaftsinstitut ... erstmals eine plausible Erklärung für die - von uns gewollten - nicht eindeutigen bzw. vollständigen Angaben über den Außenhandel der DDR gegeben, auf die ggf. durch uns zurückgegriffen werden kann."<sup>52</sup>

---

<sup>47</sup> Vgl. v.d.Lippe, Materialien S.2015 bis 2918.

<sup>48</sup> In der Numerierung der gesamten Dokumentation trägt es die Nummer **D 19.1**.

<sup>49</sup> In der Langfassung meiner Studie habe ich mich sehr kritisch hiermit auseinander gesetzt. Dieser Aspekt der „Aufarbeitung“ soll hier in Abschn. 6 jedoch nur kurz angesprochen werden. Positiv (im Sinne des DIW) kann man wohl auch vermuten, daß die Arbeit des DIWs die SZS von mancher Falschdarstellung abgehalten hat.

<sup>50</sup> Das ist in v.d.Lippe, Materialien, S. 2044 - 2077 (dort Kapitel 4) ausführlich dargestellt worden, und ich habe außerdem in einem Buchbeitrag einige auf DIW-Arbeiten gestützte offiziellen Aussagen der Bundesregierung zur DDR-Wirtschaft dargestellt. Vgl. P. v. d. Lippe, Materialien zum Bericht zur Lage der Nation im geteilten Deutschland 1987 als statistische Grundlage für die Staatsverträge mit der ehemaligen DDR, in: G. Gutmann u. U. Wagner (Hrsg.), Ökonomische Erfolge und Mißerfolge der deutschen Vereinigung, Eine Zwischenbilanz, Stuttgart, Jena, New York 1994.

<sup>51</sup> G. Mittag, Um jeden Preis, Berlin, Weimar 1991, S. 342.

<sup>52</sup> Vgl. Text in den dem Aufsatz beigefügten Dokumenten.

### c) Einige etwas subtilere Aspekte

#### 1. Fehlen einer kritischen Öffentlichkeit

Das Statistische Bundesamt ist per Gesetz nicht nur verpflichtet, statistische Erhebungen unter Beachtung der Verhältnismäßigkeit der Mittel zu planen und durchzuführen, sondern auch, sich bei diesen um Akzeptanz der Befragten zu bemühen. Es hat sich ferner der Kritik zu stellen, auch in methodischen Dingen. Im Gegensatz dazu war die SZS so gut wie vollständig frei von solchen Verpflichtungen. Sowohl die Öffentlichkeitsarbeit als auch die Auseinandersetzung mit Kritik (wenn es so etwas überhaupt gab) an Erhebungen, Methoden und Analysen war ganz offensichtlich allein Sache der Partei. Die amtliche Statistik der DDR hatte keine Kritik von Journalisten, Forschungsinstituten oder von der „breiten Öffentlichkeit“ zu „fürchten“. Das ist ein Faktor, der zumindest unterschwellig - vielleicht z.B. auch für den im folgenden dargestellten Sachverhalt - durchaus von Bedeutung ist.

#### 2. Selbsttäuschung

Es spricht viel dafür, daß die SZS ehrlich davon überzeugt war, daß die DDR im internationalen Vergleich besser dastand, als sie es in Wirklichkeit tat. So wurden z.B. dem ZK Berechnungen vorgelegt, wonach die DDR hinsichtlich des Nationaleinkommens je Einwohner<sup>53</sup> (nicht je Beschäftigten) Großbritannien und bei Arbeitsproduktivität *und* Wohlstand Italien überrundet hat. 1985 hat die SZS in einem internen Papier<sup>54</sup> für das ZK eine Rechnung vorgelegt, wonach die Arbeitsproduktivität der DDR in den Jahren 1970, 75, 80 und 1983 höher war als in Japan, ein Land, dessen Arbeitsproduktivität man auf dem Niveau der UdSSR ansiedelte.

#### 3. Täuschung mit richtigen Zahlen

Abschließend soll noch ein Aspekt angesprochen werden, der schon so etwas wie die Grenzen der Statistik berührt. Es ist, um nur ein Beispiel zu nennen, durchaus zutreffend, daß die DDR Ende der 80er Jahre mehr Wissenschaftler, Forscher, hochqualifizierte Ingenieure usw. hatte als die BRD (wobei das natürlich auch eine Frage der Definition ist), wie dies Donda in einem Interview gesagt hatte<sup>55</sup>. Das war nicht falsch, was die Zahlen betrifft, wohl aber eine Verfälschung. Denn es gibt genügend Hinweise darauf, daß die Effizienz dieser Personen vergleichsweise gering war und ein unproduktiver bürokratischer Aufwand mit „Pflichtenheften“, Berichten, Erfolgsmeldungen usw. betrieben wurde, so daß in diesem Fall eine richtige Zahl durchaus eine falsche Information darstellen kann.

Ich bin in Vorträgen immer wieder darauf angesprochen worden, daß in der DDR die großen Fehler evtl. schon in der Erhebung entstanden sind, und zwar deshalb, weil in einer Kommandowirtschaft die Neigung groß ist, falsche Angaben zu machen. Das ist ein Aspekt, der sich durch die Archivarbeit natürlich nicht belegen ließ, vermutlich

---

<sup>53</sup> Als Indikator des Wohlstands. Die Betrachtungen sollten für 1974 gelten. Vgl. hierzu und zu den folgenden Betrachtungen v.d.Lippe, Materialien, S.2037f und 2147f.

<sup>54</sup> Abgedruckt in v.d.Lippe, Materialien, S. 2147f

<sup>55</sup> Donda, Arno: Zahlen lügen nicht, Interview mit Prof. Dr. Arno Donda, in: Zimmermann, Brigitte u. Hans-Dieter Schütt, ohn-Macht, DDR Funktionäre sagen aus, Verlag Neues Leben, Berlin 1992.

aber von großer Bedeutung ist.<sup>56</sup> Wenn aber die Daten schon bei der Erhebung falsch sind, dann kann auch eine Behörde, die *diese* Daten ganz korrekt und seriös erhebt, ein falsches Bild erzeugen und ein Instrument der Desinformation sein, und sie kann das sogar mit gutem Gewissen sein.

#### d) Was heißt "Fälschung" von Statistiken?

Das wirft die Frage auf nach dem Unterschied zwischen den zuletzt angesprochenen *Fehlern* (genauer: Angabefehler) und einer *Fälschung*. Entscheidend ist dabei wohl der damit verfolgte Zweck. Fehler sind ein Thema der Statistik, sogar ein sehr zentrales<sup>57</sup>, aber Fälschungen nicht. Fehler sind meist nicht vermeidbar, sie sind in jedem Fall moralisch unbedenklich und sie stellen die Statistik nicht grundsätzlich in Frage, für Fälschungen gilt das alles nicht.

Wenn man auf die Absicht, den verfolgten Zweck bei dieser Abgrenzung abstellt, dann begibt man sich allerdings auf ein nicht unproblematisches Terrain. Es ist mit W. Neubauer<sup>58</sup> sicher eine legitime Aufgabe der Wirtschaftsstatistik darin zu sehen, daß man mit ihr „selektive Erkenntnisse“ gewinnen kann, sie zur Unterstützung von Argumenten benutzen kann. Würde man das ablehnen, so wäre die Statistik eines Großteils ihres „praktischen“ Nutzens beraubt. „Statistiker, die als Argumentationsfabrikanten ... angestellt sind, üben ein ebenso honoriges Gewerbe aus wie jeder Rechtsanwalt. Aufgabe des Rechtsanwaltes ist es nicht, die wahre Rechtslage zu beschreiben, sondern die rechtlichen Argumente zu suchen, die zugunsten seines Mandanten durchschlagen“<sup>59</sup>.

Der Rubikon wird m.E. erst dann überschritten, wenn sich die *amtliche* Statistik dies zu eigen macht. Ihre Aufgabe sollte es sein, um in dem Bild zu bleiben, die wahre Rechtslage zu beschreiben.

Laien in puncto Statistik sind bekanntlich schnell dabei, jede Art von Statistik als „Lüge“ zu bezeichnen. Dabei ist „Lüge“ durchaus in einem anderen, zumindest weiteren Sinne gemeint als "Fälschung", denn sie hängt mit grundsätzlichen Defiziten „selektiver Erkenntnisse“<sup>60</sup> zusammen, und „Lüge“ umfaßt z.B. auch den unsachgemäßen, naiven, nicht nur böswilligen Umgang mit Statistik, ja sogar die freiwillige „Selbsttäuschung“ von Zahlengläubigen, wie oben im Falle der SZS dargestellt (oder auch im Falle des DIW in Westdeutschland). Eine andere Frage ist, ob eine so verstandene „Lüge“ beim Konsumenten von Statistiken eher zu verzeihen ist als beim Produzenten, weil man vom letzteren ja auch mehr „Sachkenntnis“ erwartet. Aber

---

<sup>56</sup> Man muß allerdings festhalten, daß sich in den Akten wiederholt Fälle fanden, in denen die SZS eine arglistige Täuschung der berichtspflichtigen Betriebe aufgedeckt und geahndet hatte.

<sup>57</sup> Zu einer Definition und (mit sehr anschaulichen Beispielen illustrierten) Systematisierung von Fehlern vgl. H. Strecker, Ein Beitrag zu Fehlern in statistischen Erhebungen. Der Netto- und Bruttofehler sowie Beispiele für besondere Fehlerursachen, in: Allgemeines Statistisches Archiv, Bd. 79 (1995), S. 402.

<sup>58</sup> W. Neubauer, Was kann und was soll Statistik?, in: H. Grohmann (Hrsg.), Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung. Zum verantwortungsvollen Umgang mit Statistik, Sonderheft 28 zum Allgemeinen Statistischen Archiv, Göttingen 1994, S.7.

<sup>59</sup> Ebenda S. 14.

<sup>60</sup> Das Vorurteil der Laien beruht, wie Neubauer m.E. zu Recht hervorhebt, auf einer (im sozialen Bereich) unerfüllbaren Idealvorstellung von „Objektivität“.

was ist Sachkenntnis bzw. Methodenkenntnis, wenn die Sache oder Methode selbst nicht unumstritten ist?<sup>61</sup>

Bei „Fälschung“ fällt den meisten Menschen nur der sehr spezielle Fall einer bewußten, nachträglichen Veränderung von (vermutlich richtigen) Daten ein. Neben einem solchen vorsätzlichen und groben Verstoß gegen den Ehrenkodex der Statistiker hat es in der DDR aber auch viele andere, mildere Varianten einer unseriösen Statistik gegeben, die m.E. zu unrecht gerne als Kavaliersdelikt abgetan werden. Denn auch dabei wurde versucht, in Kenntnis der wahren Situation, in der Öffentlichkeit ein falsches Bild zu erzeugen, und zwar mit der Autorität einer amtlichen Statistik.

Es kann z.B. nicht angehen, daß man Nichtveröffentlichung, irreführende Begriffe, unklare Abgrenzungen, unzureichend erläuterte Methoden und Definitionen *bewußt* einsetzt, um den „Klassengegner“ zu täuschen. Denn das sind genau die Fälschungsmöglichkeiten, die am einfachsten und undurchsichtigsten sind. Sie verlangen - im Unterschied zu groben Fälschungen - keine aufwendigen Aktionen der Vertuschung, man braucht sich auch keine Gedanken darüber zu machen, ob die Zahlenangaben gegenüber anderen Angaben und im Zeitablauf konsistent sind, und man glaubt auch weniger oder gar keinen Anlaß für Skrupel haben zu müssen. Gleichwohl halte ich auch schon ein solches Vorgehen für verwerflich deshalb, weil es das Vertrauenskapital der „amtlichen“ Statistik ruiniert. Es ist wichtig, daß es eine *amtliche* Statistik gibt und diese Vertrauen genießt.

## 6. Die westdeutsche Rolle

Es gehört m.E. zu einer fairen „Aufarbeitung“ dieses Kapitels der Geschichte der amtlichen Statistik in Deutschland auch dazu, die westdeutsche Seite zu betrachten und sich dabei auch zu Fehleinschätzungen zu bekennen (was wohl kaum geschah oder zumindest nicht sehr wahrnehmbar war).

Man kann wohl nicht bestreiten, daß es zumindest Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre Richtungsstreitigkeiten unter den westdeutschen DDR-Forschern gab und daß sich bei der Beobachtung der Wirtschaftsentwicklung eine Richtung durchsetzte, die sich auch sehr stark um statistische Vergleiche bemühte. Ob dabei auch die amtliche Statistik der DDR stets mit der notwendigen Distanz betrachtet wurde, dürfte jetzt, wo wir klüger sind, wohl eher zu bezweifeln sein.

Es ist inzwischen m.E. ziemlich klar zu erkennen, daß der Versuch, die DDR aus dem Westen wertfrei, „systemimmanent“ mit Statistiken der DDR, mit viel Einfühlungsvermögen in deren Probleme und mit einer mehr technokratischen als ordnungspolitischen Sichtweise zu betrachten, wohl nicht geeignet war, die geschönte Selbstdarstellung der DDR zu durchschauen. Sie dürfte insgesamt wohl auch mitverantwortlich sein für eine Überschätzung der Leistungskraft der DDR. Man hat auch zu oft ein Problem im Datenmangel gesehen, was tatsächlich eher ein Mangel war in der Fähigkeit, den Systemunterschied in der Interpretation der wirtschaftsstatistischen Daten angemessen zu berücksichtigen.

---

<sup>61</sup> Neubauer wirft z.B. die Frage auf, ob nicht auch manche „Extremwertbereinigung“ oder „Transformation“ von Daten als methodischer Schritt in die Nähe der Manipulation kommt.

Für Statistiker ist es bedauerlich, daß gerade eine solche, sich dezidiert auf Statistiken stützende Betrachtung der DDR-Realität wohl weniger gerecht werden konnte als andere, mehr verbal argumentierende Richtungen. Fehler durch mangelhafte Beherrschung des internationalen statistischen Vergleichs wird es immer geben, und der Vergleich mit einem *sozialistischen* Land dürfte ohnehin wohl nicht mehr ein Thema sein. Es sind überhaupt nicht die Fehler als solche das Problem, sondern es ist - wie gesagt - die Art, wie man sich im nachhinein zu seinen Irrtümern verhält, die allein von Interesse ist (*das* ist sie aber sehr wohl, denn Statistik hat auch viel mit Vertrauen in Statistik zu tun).

## 7. Versuch, Folgerungen zu ziehen

Jetzt, sechs Jahre nach Wiedererlangung der staatlichen Einheit, kann der Sinn einer Beschäftigung mit der amtlichen Statistik der DDR eigentlich nur darin bestehen, Folgerungen zu ziehen, die vielleicht auch für die Zukunft von Nutzen sind.<sup>62</sup> Dabei sollte die Rolle der amtlichen Statistik in einer Demokratie im Vordergrund stehen. Es hat in der "alten" Bundesrepublik im Zusammenhang mit der Volkszählung und dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts hierzu (1983) bekanntlich eine sehr emotionale und auch sehr von Juristen beherrschte Diskussion gegeben<sup>63</sup>, in der m.E. einige *politische* Aspekte völlig zu kurz gekommen sind, die vielleicht - und das wäre zu hoffen - deutlicher gesehen werden, wenn man das Beispiel der DDR-Statistik betrachtet.

### a) Zwei Welten in Sachen Statistik

Eine Arbeitsgruppe ehemaliger leitender Funktionäre der SZS hatte 1987 eine ca. 300 Seiten starke Geschichte der SZS bis 1980 verfaßt (internes Papier der SZS), in der das Kunststück vollbracht wurde, so gut wie über *keinen* der hier angesprochenen Sachverhalte zu berichten. Nur drei Seiten sind mehr technischen Aspekten der Veröffentlichungen der SZS gewidmet. Nichts erfährt man über Geheimhaltung, nichts über methodische Probleme, nichts über die Gängelung durch die Partei, z. B. bei Kontakten mit dem Westen usw. Statt dessen wird in ermüdender Weise berichtet über Beschlüsse, das System der Berichterstattung müsse angesichts komplexer gewordener Planungsprobleme und Informationswünsche vervollkommen werden, es habe nun eine neue Etappe erreicht usw. Dabei wiederholte sich alles jeweils nach ein paar Jahren: wieder war eine neue Vervollkommnung gefordert, wieder eine neue Etappe eingetreten usw.

Das macht deutlich, daß es sich - wie eingangs dargelegt - um eine ganz andere Welt handelte, was die Qualitätsmaßstäbe einer amtlichen Statistik betrifft. Was zählte, war Vereinheitlichung von Konzepten, Detailprüfung von Abrechnungen, und immer schneller und umfassender Daten bereitzustellen über immer neue bzw. geänderte Kennziffern. Man sollte stets bedenken, daß alles, worüber hier berichtet

---

<sup>62</sup> Es soll versucht werden, einige „Lehren“ aus der Geschichte ausformulieren, die mir selbst vor dieser Studie in der vollen Tragweite noch nicht so klar waren, und die es m. E. verdienen, festgehalten zu werden.

<sup>63</sup> Zu einer sehr treffenden kurzen Darstellung dieser ziemlich verfehlten Diskussion vgl. H. Rinne, Wirtschafts- und Bevölkerungsstatistik, München, Wien, 1994, S. 62ff. Vgl. auch P. v. d. Lippe, Volkszählung: Datenschutz und Statistik, ein Gegensatz?, in: Civis, 3/1984, S. 63ff.

wird, nicht Ergebnis des Fehlverhaltens einzelner Statistiker, sondern eines Systems war, das sich auch die zu ihm passende amtliche Statistik schuf.

## **b) Zwei Arten von Datenschutz**

Die Volkszählungsdebatte hatte das Abwägungsproblem Datenschutz-Statistik zum Thema gehabt. Wir verstehen unter Datenschutz nur den Schutz des Individuums vor dem Staat und sind deshalb auch geneigt, Statistik als Instrument des Obrigkeitsstaates zu sehen. In der DDR-Statistik gab es aber ein Geheimhaltungsproblem ganz anderer Art, eine Mauer für das Wissen, für die Daten des Staates, um den Staat vor seinen Bürgern zu schützen.

Aber was sind die Erfahrungen hiermit? Wenn Statistik als Umgang mit Staatsgeheimnissen betrachtet wird, dann kann statistischen Daten gegenüber auch keine unbefangene wissenschaftliche Neugier entwickelt werden, die notwendig ist, um sie überhaupt erst nutzbar zu machen. Die Geheimniskrämerei in der DDR war ja offensichtlich auch zum Schaden des Staatsapparats selber, sie erzeugte Angst in der SZS und im übrigen Staatsapparat und Mißtrauen außerhalb<sup>64</sup>. Wir haben gesehen, wohin das führt.

Information und Kommunikation sind Produktivkräfte. Sie entfalten ihre Kraft aber nur dann, wenn die Information korrekt und die Kommunikation offen ist. Dies gilt mit technischem Fortschritt umso mehr. Eine Befehlswirtschaft versagt, wenn die Anforderungen an Qualifikation und Motivation der Beschäftigten steigen. Spiegelbildlich zur DDR-Wirtschaft war auch die DDR-Statistik faktisch am Ende. Der Aufwand, der mit Kontrollen, Geheimhaltungen und „Korrekturen“ getrieben werden mußte, war gewaltig und zugleich auch vergeblich. Auf die Dauer war der Rückstand der DDR und auch die Unzufriedenheit der Bevölkerung nicht zu verheimlichen.

Statistik kann nach unserem Verständnis dagegen ihren Sinn nur entfalten, wenn sie auf Öffentlichkeit und Nutzung durch *alle* angelegt ist. Insofern ist Statistik gerade *nicht* Obrigkeitsstaat, sondern vielmehr ein Beitrag zu dessen Beseitigung. Öffentlichkeit und Neutralität der Statistik sollte als ein Element der Demokratie verstanden werden, und die Geheimhaltung von Statistiken sollte nicht länger für weniger verwerflich gehalten werden als die Fälschung von Statistiken.

## **c) Der Wert der Unabhängigkeit Statistischer Ämter**

Die Erfahrung mit der DDR-Statistik lehrt auch, wie verführerisch es ist, der Statistik vorzuschreiben, welche Ergebnisse sie zu liefern hat und nicht genehme Ergebnisse zu unterdrücken. Je mehr es bergab ging mit der DDR, desto fragwürdiger wurden die Gegenstände der Erhebungen und deren begriffliche Abgrenzung (z.B. „Industrieroboter“, „Anteil der Spitzenleistungen“, „erzielter Nutzen bei Neuerwerbungen“ usw.) und desto mehr wurde auch mit Worten und mit Zahlen geschönt.

---

<sup>64</sup> Die Menschen haben sich belogen und abgekanzelt gefühlt, nicht nur wenn sie die veröffentlichten statistischen Daten betrachteten, sondern auch wenn sie eine ablehnende Antwort der SZS bekamen auf ihre höfliche Bitte um Überlassung von Daten.

Der einzig wirksame Schutz vor dieser Gefahr ist die Unabhängigkeit der Statistischen Ämter. Das abschreckende Beispiel der Herrschaft von G. M. und der SED über die SZS sollte Anlaß sein, darüber nachzudenken, den Statistischen Ämtern mehr Autonomie zu geben, ihnen z.B. eine Autorität und Unabhängigkeit<sup>65</sup> nach Art der Bundesbank zu verleihen und mehr Zurückhaltung zu üben, wenn es darum geht, die amtliche Statistik ohne entsprechenden Ausgleich mit Zusatzaufgaben zu belasten oder von ihr methodisch fragwürdige Berechnungen zu fordern.

Bei der Volkszählungsdebatte wurde statt dessen in völlig falscher Sicht der Dinge einseitig versucht, die amtliche Statistik zu verrechtlichen, ihr Fesseln anzulegen, als ob sie in erster Linie eine Gefahr für den freien Bürger sei. Daß sie dagegen ein Instrument des freien Bürgers ist und daß eine unabhängige Statistikbehörde genauso ein Element der Demokratie ist wie die Meinungsfreiheit, wurde demgegenüber kaum gesehen. Man sah die Gefahr des Mißbrauchs von Individualdaten, nicht aber die Gefahr, der Monopolisierung und Politisierung der Statistik und des Verlusts an Orientierung durch eine unbrauchbare Statistik. Die Beschäftigung mit der amtlichen Statistik der ehemaligen DDR könnte hilfreich sein, um auch künftig die Gefährlichkeit solcher Erscheinungen deutlich zu sehen.

### **Wegweiser durch die auf den folgenden Seiten abgelichteten Dokumente**

Die folgenden acht Seiten enthalten einige im Text erwähnte Dokumente, und zwar:

- 1,2 Das sind die ersten zwei Seiten des ursprünglichen Vorschlags der SZS zur Übergabe von Daten zum Außenhandel für die ersten drei Quartale 1987, (Schreiben der SZS vom 16.10.87, Dokument **D 15.9**). Dabei ist besonders Seite 2 von Interesse, weil sie im folgenden in zwei veränderten Formen auf den Seiten 4 und 5 wieder erscheint.
- 3 Auf dieser Seite befindet sich eine handschriftliche Notiz als Aktenvermerk aufgrund einer Weisung von Günter Mittag (Datum 30.10.87, Dokument **D 15.10**). Der Text lautet:

Genosse H. Neumann hat mich am 30.10.87 beauftragt über folgendes den Leiter der SZS, Gen. Prof. Donda zu informieren: Der im Schreiben des Leiters vom 16.10.87 zu den Außenhandelsangaben für RGV [gemeint wohl: RGW] und UNO ausgewiesene Exportüberschuß per 30.9.87 in Höhe von 521 Mio VM wurde von Gen. Dr. Mittag nicht bestätigt. Entsprechend einer Entscheidung von Gen. Dr. Mittag ist ein Exportüberschuß von 910 Mio VM auszuweisen."
- 4 Das ist der handschriftlich korrigierte Entwurf vom 16.10.87 (davon Seite 2); die Korrekturen berücksichtigen die Intervention von Günter Mittag, (Dokument **D 15.11**)<sup>66</sup>.

---

<sup>65</sup> Allerdings wären damit auch Verpflichtungen für eine so privilegierte amtliche Statistikbehörde verbunden, die man sehr ernst nehmen sollte, um ein solches Ansehen nicht zu verspielen. Es ist z.B. im nachhinein sicher ein Segen gewesen, daß die nicht ganz unproblematische Analyse der DDR-Statistik in Westdeutschland vorwiegend vom DIW, einem Wirtschaftsforschungsinstitut, und nicht von der amtlichen Statistik betrieben wurde.

<sup>66</sup> Die handschriftlichen Zusätze stammen natürlich nicht von G.M. persönlich, wie dies leider im Buch von W. Krämer (vgl. Fußnote 30) behauptet wird.

- 5 Das ist die endgültige Seite 2 im überarbeiteten Entwurf zur Übergabe von Daten zum Außenhandel für die ersten drei Quartale 1987 (Dokument **D 15.11**, vom 30.10.87; die Außenhandelszahlen sind in dieser Form den internationalen Organisationen übergeben worden).
- 6 Schreiben von Frau Dr. Cornelsen an Donda vom 23.12.85 (zusammen mit den beiden nächsten Seiten: Dokument **D 19.1**).
- 7,8 Schreiben von Donda an Ehrensperger (ZK der SED) in Reaktion auf das Schreiben von Frau Dr. Cornelsen.